

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823**

22.1.1823 (No. 22)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 22.

Mitwoch, den 22. Januar

1823.

Frankreich. — Oestreich. — Spanien. — Türkei. — Verschiedenes.

## Frankreich.

Paris, den 17. Jan. Eine königl. Ordonnanz ruft die Departementskollegien der Aisne, Yll u. Villaine, und Somme auf den 6. März d. J. nach Laon, Reodon und Abbeville zusammen.

Eine andere Ordonnanz vom 13. d. ernennet 17, und eine dritte vom nämlichen Tage noch zwei theils Erzbischofse, theils Bischöfe.

5prozent. Konsol. 86 Fr. 30 Cent.; Bankaktien 1540 Fr.

Schreiben des Herrn Grafen von Nesselrode an den russischen Geschäftsträger zu Madrid, d. d. Verona, den 14. u. 26. Nov. 1822 (alten und neuen Stils).

Die Souveraine und Minister, welche sich in der bestimmtesten Absicht zu Verona vereinigt haben, um den bestehenden Frieden in Europa immer mehr zu befestigen, und um allem zuvorzukommen, was diesen allgemeinen Ruhestand stören könnte, mußten, von dem Augenblicke an, wo sie zusammengetreten waren, einen unruhigen und aufmerksamen Blick auf jene alte Monarchie hinwenden, die schon seit zwei Jahren durch innere Unruhen bewegt wird, und die daher in gleichem Grade die Besorgnisse, das Interesse und die Furcht der übrigen Mächte erregt.

Als im Monat März des Jahres 1820 einige eibbrütige Soldaten die Waffen gegen ihren König und gegen ihr Vaterland gekehrt hatten, um Spanien Geseze aufzudringen, welche die öffentliche Vernunft in Europa, durch die Erfahrungen aller Jahrhunderte belehrt, mit der höchsten Mißbilligung gestempelt hatte; beeilten sich die verbündeten Kabinete, und namentlich auch das von St. Petersburg, die unglücklichen Folgen zu bezeichnen, welche Institutionen nach sich ziehen würden, die nach der Art ihrer Aufstellung den militärischen Aufruhr in Schutz nehmen würden.

Nur zu bald und zu vollständig wurden diese Besorgnisse gerechtfertiget. Nicht mehr um Prüfung und Billigung von Theorien und Grundsätzen handelt es sich mehr, Thatsachen sprechen. Und welche Gefühle müssen durch deren Bestätigung in dem Gemüth jedes Spaniers erregt werden, der noch einige Liebe für seinen König und für sein Vaterland im Herzen trägt? Welche schmerzliche Reue muß sich an die Siege der Menschen knüpfen, welche die spanische Revolution bewirkt haben! —

In der Zeit, wo ihre Unternehmung mit einem be-

dauerndwerthen Fortgang gekrönt wurde, mußte die Integrität der spanischen Monarchie zum Gegenstand der Sorge der Regierung werden. Die ganze Nation theilte die Wünsche Sr. katholi. Majestät, ganz Europa hatte freundschaftliche Vermittelung angeboten, um die Herrschaft der Hauptstadt über emiserate Länder, die vormals Quellen ihres Reichthums und ihrer Macht waren, wiederum auf einer festen Grundlage herzustellen. Allein, aufgemuntert durch das traurige Beispiel, im Zustand des Aufruhrs zu beharren, fanden die bereits im Zustand befindlichen Provinzen in den Begebenheiten des Monats März die besten Entschuldigungsgründe ihres Ungehorsams, und selbst die treu gebliebenen trennten sich nun augenblicklich von dem Mutterlande — das mit gerechtem Entsehen einen schweren Despotismus über seinen unglücklichen König und über ein Volk kommen sah, das durch unvorsichtige Neuerungen verdammt zu seyn scheint, den ganzen Kreislauf des Revolutionsunglücks durchzumachen.

Auf die Zerreißung von Amerika — folgten raschen Schrittes alle jene untrennbaren Uebel eines Zustandes der Dinge, in welchem alle konstitutiven Grundsätze der gesellschaftlichen Ordnung außer Acht gelassen werden.

Die Anarchie erschien im Gefolge der Revolution, die Zerstörung — im Gefolge der Anarchie. Viele Jahre des ruhigen Besizes hörten nun bald auf, hinalänglicher Titel des Eigenthums zu seyn; die feierlichsten Rechte wurden in Zweifel gezogen; verderbliche Anleihen und stets wiederholte Kontributionen griffen zugleich den Grundstok des Staatsvermögens und des Privatguts an. Wie in jenen Tagen, deren Erinnerung Europa noch schauern macht, wurde die Religion ihres Erbscheils, der Thron der Achtung des Volkes beraubt, die königliche Majestät beschimpft, die obrigkeitliche Gewalt in öffentliche Versammlungen hineingezogen, wo blinde Leidenschaft die Ruder des Staats an sich zu reißen gewagt hatte. Endlich sah man auch hier, wie in jenen Tagen der Trauer, die so unheilbringend in Spanien erneuert wurden, am 7. Jul. das Blut in den Gemächern der Könige fließen, und einen Bürgerkrieg die Halbinsel umfassen.

Seit beinahe drei Jahren hatten die alliirten Mächte immer noch gehofft, daß der spanische Charakter — sonst so standhaft und großmüthig, wenn das Wohl des Vaterlandes es erheischte, und so heldenmüthig, wenn er gegen eine aus der Revolution hervorgegangene Gewalt zu kämpfen hatte — wiederum aufwachen und

selbst jene Menschen aus neu durchbringen würde, welche unglückseliger Weise den edlen Erinnerungen ungetreu werden mußten, die Spanien gegen alle Völker Europa's mit Stolz aufzuführen berechtigt war. Sie hatten sich geschmeichelt, daß die Regierung Sr. Kathol. Maj., gewarnt von den ersten Lehren einer verhängnißvollen Erfahrung, solche Maßregeln ergreifen werde, die, wenn sie auch nicht im Stande waren, mit allgemeinem Einverständnis so vielem Unglück augenblicklich Einhalt zu thun, das schon von allen Seiten die Schranken durchbrochen hat; doch wenigstens dazu dienen können, den Grund zu einem Wiederherstellungssystem zu legen, und nach und nach dem Thron seine legitimen Rechte und seine nothwendigen Prerogativen; den Unterthanen gerechten Schutz und dem Eigenthum seine unentbehrliche Garantie zu sichern. Allein diese Hoffnungen wurden durchaus vereitelt. Die fortschreitende Zeit hat nur neue Ungerechtigkeiten herbeigeführt; die Gewalthätigkeiten haben sich vervielfältiget; die Zahl der Schlachtopfer hat sich in ihrer schreckbaren Progression gehäuft und Spanien sah seitdem schon mehr als einen tapfern Krieger, schon mehr als einen treuen Bürger seinen Kopf auf das Schaffot tragen.

So führte die Revolution vom 9. März die spanische Monarchie mit jedem Tage ihrem Untergange näher; bis endlich zweiganz, besondere Umstände die Aufmerksamkeit der auswärtigen Regierungen in erhöhtem Grade auf die Lage der spanischen Monarchie zogen.

In der Mitte eines Volkes, welchem die Anhänglichkeit an seine Könige ein Bedürfnis und ein angeerbtes Gefühl ist, welches sechs volle Jahre hindurch das reinste Blut für seinen rechtmäßigen Monarchen vergossen hat; wird eben dieser Monarch und seine erhabene Familie in einen Zustand von notorischer, ja beinahe absoluter Gefangenschaft versetzt. Seine Brüder, genöthigt sich vor Tribunalen zu rechtfertigen, sind täglich mit Gefangnis oder mit dem Schwerdt bedroht; und durch gebieterische Vorstellungen wird ihm und seiner sterbend franken Gemahlin der Ausgang aus der Hauptstadt untersagt.

Auf der andern Seite hört man, nach erfolgter Revolution von Neapel und Piemont, die spanischen Verschwornen sich rühmen: daß jene ihr Werk gewesen seyen, und daß ihre Umwälzungspläne keine Grenzen haben. In einem benachbarten Land bemühen sie sich anhaltend, und ohne sich durch irgend etwas abschrecken zu lassen, Unruhen und Aufruhr zu erregen. In mehr entfernten Staaten suchen sie sich Mitverschworne zu werben, u. ihre thätige Propagandamacherei erstreckt sich überall hin, überall streuen sie den nämlichen Saamen des Unheils aus.

Ein solches Benehmen mußte eine allgemeine Mißbilligung zur Folge haben. Die um das Wohl von Spanien aufrichtig bekümmerten Kabinete geben ihm seit zwei Jahren ihre Ansichten und Gedanken durch die Art ihrer Verbindung mit der spanischen Regierung deutlich zu erkennen. Frankreich sieht sich nothgedrungen, die Bewachung seiner Gränzen einer Armee anzuvertrauen, und vielleicht wird es selbst genöthigt seyn, derselben

auch die Sorge zu überlassen, die Herausforderungen zum Schweigen zu bringen, denen sie ausgesetzt ist. Spanien selbst erhebt sich zum Theil gegen eine Regierungsform, welche von den Sitten und der bekannten Gerechtigkeitsliebe seiner Bewohner zurückgestoßen wird, und seinen rein monarchischen Ueberlieferungen entgegen ist.

Bei diesem Stand der Dinge hat sich der Kaiser, unser allergnädigster Herr, entschlossen, einen Schritt zu thun, welcher die spanische Nation — über seine wahren Absichten und über die Aufrichtigkeit seiner Wünsche für Spaniens Wohl — nicht mehr im Zweifel lassen kann.

Es ist zu besorgen, daß die immer mehr sich begründende Gefahr der Nachbarschaft, die geheimen Pläne, die gegen die königliche Familie geschmiedet werden, und die gerechten Beschwerden einer angränzenden Macht, am Ende die gefährlichsten Verwickelungen zwischen derselben und der spanischen Regierung herbeiführen werden.

Dieses leidige Extrem wo möglich noch abzuwenden, ist der Wunsch Sr. Maj. des Kaisers. So lange doch der König außer Stand gesetzt bleibt, seinen Willen frei zu äußern; so lange, zu Gunsten einer belassenswerthen Ordnung der Dinge, die Revolutionskünstler, im gemeinschaftlichen Verband mit ihren Anhängern anderer Gegenden Europa's, seine Ruhe zu stören suchen; so lange kann es nicht in der Macht des Kaisers und nicht in der Macht irgend eines Monarchen liegen, der spanischen Regierung einen verbesserten Zustand ihrer Verbindungen mit den auswärtigen Mächten herzustellen.

Wie leicht wäre jedoch, von einer andern Seite betrachtet, dieser wesentliche Zweck zu erreichen möglich, wenn der König, mit der Wiedererlangung seiner vollen Freiheit, zugleich das Mittel in die Hand gelegt erhielte, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen, dem Ausbruch der Feindseligkeiten zuvorzukommen, und die treuesten und aufgeklärtesten seiner Unterthanen um sich zu versammeln, um Spanien solche Institutionen zu geben, die den Bedürfnissen des Landes und seinen gerechten Wünschen angemessen sind.

So besetzt und beruhigt, könnte Spanien dem übrigen Europa nur diejenige Sicherheit gewähren, deren es selbst genießt, und so nur würden auch die Mächte, welche dormalen über das Betragen seiner Regierung sich zu beschweren haben, die wahrhaft freundschaftlichen, auf gegenseitiges Wohlwollen begründeten Verbindungen mit derselben wiederum anzuknüpfen sich mit Vergnügen bestreben.

Schon seit geraumer Zeit hat Rußland diese großen Wahrheiten der spanischen Nation zur aufmerksamen Würdigung empfohlen. In keiner Epoche hatte ihre Vaterlandsliebe eine schönere Bestimmung zu erfüllen. Wie ruhmvoll würde es für sie seyn, die Revolution zum zweitenmal besiegt und den Beweis gegeben zu haben, daß Revolutionen in solchen Ländern keine feste Wurzel fassen und zerstörende Doktrinen oder angewendete Verführungsmittel zur Ausdehnung ihres unglücklichen Einflusses nicht die Oberhand gewinnen können,

wo alte Tugenden, unzerstörbare Unabhängigkeit an Grundsätze, welche die Dauer der Gesellschaft verbürgen, und eine hohe Achtung für die heilige Religion heimathlich geworden sind.

Schon hat sich ein Theil der Nation ausgesprochen; es hängt daher nur von den übrigen ab, sich von nun an mit ihrem König zu vereinigen, um Spanien zu befreien und zu retten, und ihm einen um so ehrenvolleren Platz in der europäischen Familie anzuweisen, als es sich dadurch, wie im Jahr 1814, dem verderblichen Triumph einer militärischen Usurpation entziehen würde.

Indem Sie, Herr Graf, hiermit den Auftrag erhalten, dem Minister Sr. kathol. Majestät die in diesem Schreiben entwickelten Betrachtungen mitzutheilen, schmeichelt sich der Kaiser mit der Ueberzeugung, daß seine und seiner Verbündeten Absichten nicht verkannt werden können. Vergebens würden Uebelwollende versuchen, diese Absichten unter der Farbe einer fremden Einmischung darzustellen, womit man Spanien Gesetze vorzuschreiben sich anmaßen wollte.

Den Wunsch auszusprechen, lange Qualen beendigt zu sehen; einen unglücklichen Monarchen und eines der ersten Völker Europas gleichem Joch zu entziehen; dem Usurvergeßen Einhalt zu thun, und die Herstellung einer weisen und nationalen Staatsverwaltung zu begünstigen: heißt doch wohl nicht, die Unabhängigkeit eines Staats gefährden, oder das Recht der Einmischung ansprechen, gegen welches jede Macht sich aufzulehnen befugt wäre. Wenn Sr. Majestät der Kaiser andere Absichten hegte, so würde es nur von ihm und seinen Allirten abhängen, die Revolution in Spanien ihren Gang fortgehen zu lassen. Bald würden alsdann alle Reime von Glückseligkeit, Reichthum und Kraft auf der Halbinsel zerstreut seyn, und könnte die spanische Nation dergleichen solche feindselige Absichten unterstellen wollen, so würde sie die Beweise davon nur allein in der Gleichgültigkeit und Unbeweglichkeit der Mächte zu suchen haben.

Die Antwort auf gegenwärtige Erklärung wird Fragen von der höchsten Wichtigkeit zur Entscheidung bringen. Ihre in diesen Tagen erhaltenen Instruktionen geben Ihnen die Entschlüsse an die Hand, die Sie zu nehmen haben, wenn die Stimmung der öffentlichen Gewalt in Madrid von der Art seyn sollte, daß sie das Mittel von sich selbst, das Sie ihr anbieten werden, um Spanien eine ruhige Zukunft und einen unsterblichen Ruhm zu sichern.

#### D e s t r e i c h .

Am 15. Jan. standen zu Wien die Metalliques zu 83 $\frac{1}{2}$ , und die Bankaktien zu 941.

#### S p a n i e n .

Madrid, den 9. Jan. Man sagt, die Gesandten von Oestreich, Preussen und Rußland hätten ihre Pässe erhalten.

Inhalt der von der spanischen Regierung an den französischen Gesandten, Grafen de Laagarde, gerichteten Antwort, aus dem Universal vom 10. d.:

Spanien wird durch eine im Jahr 1812 promulgirte, und damals von allen auf dem Kongreß zu Verona versammelten Kabinetten anerkannte Verfassung regiert.

Frankreich hat die Unruhen in Spanien durch seinen Sanitätskordon, und die den Feinden der Regierung geleistete Hilfe genährt.

Sagen, daß man für Spaniens Wohl Wünsche mache, daß man bereit ist, zur Erfüllung seines Glückes Beistand zu leisten, und sein Heer nicht von den Pyrenäen zurückziehen, heißt sich in einen Abgrund von Widersprüchen stürzen.

Die Note fügt hinzu, daß es unnöthig sey, in Raisonnements über das, was Spaniens Glück begründen könne, sich einzulassen, weil dessen Bewachung nur ihm und seiner Regierung zukömmt.

Der Schluß enthält die Erklärung, daß die Unabhängigkeit der spanischen Nation an die Verfassung von 1812 unveränderlich ist, und sie keiner Macht das Recht zugesteht, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen.

Rundschreiben an die spanischen Gesandten: Die spanische Regierung vermahne, auf Rußlands, Oestreichs und Preussens Noten, Geweben von Unbilden und Verläumdungen zu antworten. Sie beschränkt sich darauf, Ihnen ihre Gesinnungen anzuzeigen:

1) Die spanische Nation regiert sich nach einer Verfassung, die im Jahre 1812 vom Kaiser von Rußland feierlich anerkannt wurde.

2) Die Spanier, ihres Vaterlandes Freunde, proklamirten im Anfange des Jahres 1812 diese Konstitution, die 1814 nur durch Gewaltthat vernichtet wurde.

3) Der konstitutionelle König von Spanien übt frei die Macht aus, welche dies Grundgesetz ihm zusichert.

4) Die spanische Nation mischt sich weder in die Einrichtungen noch in die innere Verwaltung der andern Staaten.

5) Das Mittel gegen alle Uebel, an den die spanische Nation leiden mag, kann nur von ihr aufgefunden werden.

6) Diese Uebel sind keine Folge der Konstitution, sondern Umtriebe der Feinde, die sie zerstören wollen.

7) Die spanische Nation wird niemals einer Macht das Recht zugestehen, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen.

8) Die Regierung wird nie von den ihr durch ihre Pflichten, die Nationallehre und ihre unzerstörbare Unabhängigkeit an die Konstitution vom Jahre 1812 vorgezeichneten Gränzen weichen.

Ich ermächtige Sie also, mein Herr, diese Note wörtlich dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten derjenigen Regierung, bei der Sie akkreditirt sind, mitzutheilen, und ihm Abschrift davon zu geben, falls er sie verlangt.

## T ü r k e i .

(Aus der allgemeinen Zeitung vom 20. Januar.)  
 Odeffa, den 2. Jan. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 23. Dez., nach welchen die dortige Janitscharenregierung fortfuhr, dem Sultan die härtesten Bewilligungen abzubringen. Alles, was dem Sultan Anhänglichkeit und Treue bewiesen, und mit Haled Effendi in einiger Verbindung gestanden, wird von dieser usurpirenden Militärregierung verfolgt, und dem Schwerdt überliefert. Hinrichtungen, Verbannungen und Absetzungen sind an der Tagesordnung; der Geiz des Sultans, welcher Schätze auf Schätze häufte, und bei allem Elend des Volks taub blieb, kann leicht, wenn er erst von allen Getreuen getrennt ist, über ihn eine größere Katastrophe herbeiführen. Es schien nur unserm Jahrhundert vorbehalten, eine Militärregierung in Konstantinopel zu erblicken, die, von allen Mächten anerkannt, mit gezücktem Schwerdt das Schicksal der Türkei auf ein oder die andere Art entscheiden wird. Bald werden diejenigen Mitglieder des Divans, die für gemäßigte Massregeln waren, dem Tode überliefert seyn, und vielleicht bietet sich das Schauspiel dar, daß wer nicht mit der herrschenden Parthei stimmt, im versammelten Rath zusammen gehauen wird. Als der Kopf Haled Effendi's nach erfolgter Aussetzung weggenommen wurde, trugen ihn die Janitscharen herum, und warfen ihn endlich dem Sultan über die Mauer in seinen Garten, als er sich eben darin befand, so daß er zu seinen Füßen niederfiel! Welche Gedanken mögen sich seiner bei diesem Anblick bemächtigt haben! — Triest, den 13. Jan. Aus Morea und Zante ist ein Schiff eingelaufen, dessen Kapitän erzählt, daß in Morea wegen dem Sieg über Dmir Brione und der Uebergabe von Napoli di Romania am 17. Dez. ein großes Kirchensfest abgehalten worden sey. — Wir erhalten so eben aus Ancona in französ. Sprache nachstehendes Aktensstück, und theilen es unsern Lesern in einer Uebersetzung mit: „An die auf dem Kongresse zu Verona versammelten christlichen Monarchen. Achtzehn Monate sind verflossen, seit Griechenland mit dem Feinde des christlichen Namens im Kampfe liegt. Alle Streitkräfte des Islamis sind gegen dasselbe gerichtet. Das muselmännische Europa, Asien und Afrika bewaffnen sich wettkämpfend, um die eiserne Hand zu unterstützen, welche so lange die griechische Nation unterdrückte, und jetzt nur strebt, ihr den Todesstreich zu verfehlen. Zweimal seit Anfang des Kampfs hat Griechenland durch das Organ seiner rechtmäßigen Repräsentanten seine Stimme erhoben, um die Hilfe, oder wenigstens die strenge Neutralität der christlichen Mächte Europas auszuwirken. Jetzt, da eine Versammlung der ersten Souverains in der italienischen Halbinsel feierlich über die höchsten Interessen der Menschheit berathschlagt; während alle Nationen von ihnen die Erhaltung des Friedens, die Garantie des Rechts und die Handhabung der Gerechtigkeit erwarten — jetzt würde die provisorische Regierung Grie-

chenlands glauben, gegen ihre Pflicht zu fehlen, wenn sie nicht noch einmal den erlauchten verbündeten Monarchen den Zustand der von ihr repräsentirten Nation, deren Rechte und legitimen Wünsche, so wie den festen Entschluß aller Griechen darlegte, entweder Gerechtigkeit vor der menschlichen Gewalt zu erhalten, so wie sie Gnade vor dem Schiedsrichter der Reiche fanden, oder insgesammt als Christen und Freie zu sterben — Ströme von Blut sind vergossen worden. Allein das Panier des Kreuzes, überall siegreich, weht von den Wällen des Peloponeses, in Attika, Subba, Bötien, Akarnanien, Aetolien, im größten Theile von Thessalien und Epirus, auf Creta und den Inseln des ägeischen Meeres. Dies waren die Fortschritte, dies ist die Lage der griechischen Nation. In dieser ist es für Jeden, der die Türkei kennt, augenscheinlich, daß die Griechen die Waffen nicht niederlegen können, bevor sie die Garantien einer eigenen, unabhängigen und nationalen Existenz ersochten oder erwirkt haben, da hierin das einzige mögliche Pfand der Ungefahrtheit des Gottesdienstes, der Sicherheit des Lebens, des Eigenthums und der Ehre der Bürger liegt. Wenn Europa, besorgt wegen Erhaltung des Friedens, nur sich herbeiläßt, mit der ottomani'schen Pforte zu unterhandeln, in der Absicht die griechische Nation in ein und dasselbe System des allgemeinen Friedens einzuschließen, so eilt die provisorische Regierung Griechenlands durch Gegenwärtiges offiziell zu erklären, daß sie keinen Vertrag, so vortheilhaft er scheinen könnte, eingehen wird, bevor nicht ihre Deputirten zugelassen worden sind, um ihre Sache zu vertheidigen, ihre Klagen auseinander zu setzen, und ihre Rechte, ihre Bedürfnisse und ihre theuersten Interessen darzulegen. Die Gesinnungen der Frömmigkeit, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, welche die versammelten Souverains befeelen, lassen die provisorische Regierung Griechenlands hoffen, daß ihr gerechtes Begehren angemessene Aufnahme finden wird. Sollte gegen alle Erwartung dasselbe verworfen werden, so soll gegenwärtige Erklärung zugleich als eine förmliche Protestation gelten, welche ganz Griechenland am heutigen Tage zu den Füßen des Thrones der göttlichen Gerechtigkeit niederlegt; als eine Protestation, welche ein christliches Volk zutrauensvoll an Europa und an die große Familie der Christenheit richtet. Schwach und verlassen werden dann die Griechen nur auf den starken Gott hoffen; durch seine allmächtige Hand geschützt, werden sie sich nicht unter der Tyrannie beugen. Als Christen, seit vier Jahrhunderten verfolgt, weil wir unsern Heiland und Herrn treu hielten, werden wir bis zum letzten Athemzug keine Kirche, unsre Heimath und unsre Gräber vertheidigen; glücklich entweder als Freie und Christen in dieselben hinabzustiegen, oder zu siegen, wie wir bis jetzt durch die bloße Kraft des Namens Jesu Christi, und durch seinen göttlichen Beistand, gesiegt haben. Argos, den 29. Aug. 1822. In Abwesenheit des Präsidenten der vollziehenden Gewalt,

Unterz. Athanasios Kanakary. — Der Staatssekretär Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Unterz. Negris. — Für gleichlautende Abschrift, der Abgeordnete der provisorischen Regierung Griechenlands. Ancona, den 2. Jan. 1823. Unterz. A. Gr. Metaxa."

### V e r s c h i e d e n e s.

Der Hesperus berichtet aus Bamberg im Dezember: „Wir haben den Fürsten Hohenlohe als Kanonikus unser Domkapitels wieder hier, obgleich er diesem und dem Erzbischofe aufgekündigt hatte. Er ward nämlich bloß mit dem Versprechen einer Anwartschaft auf die Pfarrei in Preshburg, deren Besitzer noch frisch und gesund ist, begnadigt.“

Dasselbe Blatt erzählt: „Der berühmte Werner hat den Orden der Eigorianer wieder verlassen. Man sagt, er habe Lust, zur evangelischen Kirche zurückzukehren, und schmeichle sich, Superintendent zu \*\* zu werden.“

Man erinnert sich, daß im Oktober jüngst die Besätze der Memphische Loge zu Lyon schließen, und ihre Papiere in Beschlag nehmen ließ. Durch ein Urtheil v. 3. Dez. hat das Zivilgericht von Lyon deren Rückgabe an die Mitglieder der Gesellschaft verordnet.

Das in Rom von Hrn. Maienteste ungedruckte Werk Cicero's, von der Republik, ist in dieser Stadt, unter der Leitung jenes Gelehrten, erschienen. Hr. Michaud wird nächstens eine Ausgabe desselben veranstalten.

Dr. Wolter, Redakteur.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Jan.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ . 8,0 $\frac{1}{2}$ L.	— 3,6 $\frac{1}{2}$ G.	62 G.	N.D.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ . 8,0 $\frac{1}{2}$ L.	— 1,1 $\frac{1}{2}$ G.	61 G.	D.
N. 10	27 $\frac{3}{4}$ . 8,7 $\frac{1}{2}$ L.	— 3,2 $\frac{1}{2}$ G.	64 G.	D.

Trüber Himmel.

### T o d e s - A n z e i g e.

Nach langem schweren Kampf erfolgte endlich am 14. dieses Abends, im 70. Lebensjahre, das sanfte Einschlummern zur längst ersehnten Ruhe unser theuren Schwester und Tante, Christiane Juliane Freiin v. Gemmingen, Aebtissin des hiesig hochadelichen Fräuleinstifts; welches wir mit wehmüthigem Herzen unsern verehrten theilnehmenden Gönnern und Freunden bekannt machen, und zugleich ihr und unser Andenken in liebevollem Herzen zu bewahren bitten.

Pforzheim, den 19. Jan. 1823.

Der Vollenbeten  
Schwester und vier Nichten.

### T h e a t e r - A n z e i g e.

Donnerstag, den 23. Januar: Elise von Walberg, Schauspiel in 5 Akten. — Mr. Bauer, Elise von Walberg, zum zweiten Versuch.

Karlsruhe. [Museum.] Die verehrte Museums-gesellschaft wird benachrichtigt, daß Freitag, den 24. d. M., der erste große Ball im Museum abgehalten werden wird, Karlsruhe, den 22. Jan. 1823.

Die Museumskommission.

### L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

Von dem bekannten tiefsinnigen Gedicht:

Floia cortum versicale de Flois swarlibus illis deiriculis, quae omnes fere Menschos, Mannos, Weibras, Jungfras etc. behuppere et spitzibus suis snollis steckere et bittere solent. Auctore Grippoldo Knicknachio ex Flolandia. Editio nova. Geh. 9 Gr.

ist abermals so eben bei Schulz und Wundermann in Hamm eine neue mit einem Wortregister zur Erklärung der schwersten Stellen versehene Auflage erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Heidelberg bei Dswald) zu haben.

### S u b s c r i p t i o n s - A n z e i g e n.

Orbis terrarum aevi antiqui et medii.

Quindecim tabulis geographicis et quinque urbium et locorum descriptionibus absolutus

Delineavit et descriptisit Carolus Kaercher.

Oder

Schulatlas der alten und mittlern Geographie in 15 Karten und fünf Planen. Von Carl Kächer, Pfarrer in Ruppurr. Karlsruhe, im Verlage von G. Braun.

Die Blätter sind sämmtlich von dem Verfasser vollendet, und der Stich derselben hat bereits begonnen.

Da sich der Verfasser in einer kleinen lateinischen Abhandlung über seine Leistung, in der kritischen Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen, ausführlicher erklärt, so wird vorläufig nur folgendes bemerkt: Die Karten sind sämmtlich nach den Quellen bearbeitet. Man erblickt zum erstenmal auf Karten von solchem Format (es ist das der Dittenberger'schen Karten) die Landstraßen regelmäßig angegeben; die Gränzen der Länder sind sämmtlich nach den Schriften der Griechen und Römer bestimmt; die Illumination ist so angebracht, daß man durch sie die größeren und kleineren Theile eines Reiches schnell übersehen und deutlich unterscheiden kann, was dem Gedächtniß sehr viel hilft. Hauptfächlicher Fleiß ist auf die Zeichnung der Gebirge und Flüsse verwendet worden, besonders wenn durch sie die Gränzen bestimmt werden konnten.

Als eine ganz neue Charte ist die von den Inseln des Archipels zu betrachten; ganz neu ist auch die Bearbeitung

des Reichs Karls des Großen. Die Karte von Deutschland ist nach Ptolomäus sorgfältig gegeben, damit an ihr die Geographie desselben erklärt werden könne.

Uebrigens arbeitet der Verfasser an einer ganz großen Karte von Deutschland, die alsdann ebenfalls in verkleinertem Maßstabe dem Atlas angefügt werden wird. Die Generalkarte der alten Welt ist durchaus nach den neuesten Entdeckungen berichtigt. Und so ist gewiß keine Karte, die nicht von dem Bestreben des Verfassers etwas Gediegenes zu leisten zeugte. Außerdem sind die Namen sehr sorgfältig, und bei ihrer großen Anzahl doch deutlich geschrieben und dabei ist ebenfalls als etwas ganz Neues die Kürze oder Länge der uneinstimmten Sylbe auf schwerern Wörtern angegeben. Da der Atlas durchaus kritisch bearbeitet, und aus den Quellen geschöpft, mithin als ein Originalwerk zu betrachten ist, so wird er wohl auch den Beifall der Kenner erhalten. — Jede Karte soll überdies eine gedrängte lateinische Erklärung erhalten.

In der Kunsthandlung von Joh. Welten in Karlsruhe wird nächstens erscheinen, auf Kosten des Verfassers:

### Der kleine Klavierspieler

oder

erster gründlicher Unterricht zur Erlernung des Klavierspiels, für Kinder von 6 bis 12 Jahren,

von

V. Eberhard,

Hoffhauspieler und Klavierlehrer am Großherzoglichen Hoftheaterinstitut in Karlsruhe.

Der Subscriptionspreis ist 2 fl. per Heft, zu 6 Exemplaren folgt eines gratis.

Die Herren Subscribenten werden gebeten, ihre Bestellungen durch portofreie Briefe, entweder beim Verfasser selbst, oder bei Hrn. Kunsthändler Welten dahier, oder bei Hrn. Lehrer Huber in Heidelberg, zu machen.

Karlsruhe, den 19. Jan. 1823.

Karlsruhe. [Brod-Lieferung betr.] Die Lieferung des Brodes für die Garnisonen Bruchsal, Kastatt und Kislau, wird, vom 1. Februar dieses Jahres an, auf weitere 3 Monate an den Wenigstnehmenden begeben.

Diesjenigen, welche diese Lieferungen ganz oder zum Theil übernehmen wollen, werden aufgefordert, ihre Gebote längstens bis zum 24. laufenden Monats in versiegelten schriftlichen Soumissionen hierher einzureichen, welche man am 25. dieses, an welchem Tage durchaus keine Gebote mehr angenommen werden, eröffnen wird.

Auf dem Umschlage der Soumission muß, um deren frühere Erbrechung zu verhüten, ausdrücklich bemerkt werden, Brodlieferung betreffend. Die Gebote müssen mit deutlichen Zahlen und Worten ausgedrückt werden, indem undeutliche und unbestimmte Gebote nicht berücksichtigt werden können. Die Soumissionen dürfen keine Bedingungen

oder Klauseln enthalten, indem sich, außer den beschriebenen Lieferungsbedingungen, auf keine weitere Konditionen eingelassen wird. Es wird ferner bemerkt, daß, wenn zwei oder mehrere Individuen eine Lieferung in Gemeinschaft übernehmen wollen, sich dieselben alle in der Soumission unterschreiben müssen, und nicht einer von ihnen allein mit der Unterschrift N. N. et Compagnie, indem eine solche Soumission nicht berücksichtigt werden wird. Eben so werden keine Austerkoffe oder Unterlieferanten geduldet, sondern derjenige Soumittent, dem die Lieferung durch Ratifikation übertragen wird, muß sie unter Erfüllung der Konditionen, wofür er tenent ist, selbst besorgen, sofern er nicht die diesseitige Genehmigung zur Uebertragung seiner Lieferung an einen Dritten vorher nachgesucht und erhalten hat.

Die Lieferung des Brodes wird bloß gegen Geld, und nicht gegen Früchte, begeben. Die Lieferungskonditionen können bei den Stadtkommandanturschaften und bei diesseitigem Sekretariat, wie bisher, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 16. Jan. 1823.

Großherzogl. Badisches Kriegsministerium.  
Bei Verhinderung des Präsidenten.  
v. Stockhorn.

Heidelberg. [Versteigerung.] Auf Montag, den 27. Januar l. J., frühe 9 und Nachmittags 2 Uhr, werden in der Behausung des verlebten Herrn Schaffners Rottmann, in Handschuchsheim, die zu seiner Verlassenschaft gehörigen 9 Stücke Rindvieh und einige Schweine, eine gut erhaltene 4stüchtige Halbhaife mit Schwannhälften und Federn, verschiedene Wagen, Chaisen- und sonstiges Fuhrgeschirr, dann Fässer von einer halben Ohm bis zu drei Fudern, und mehrere Bütteln von 3 bis 5 Fudern, — die darauf folgenden Tage der Woche aber, ebenfalls frühe 9 und Nachmittags 2 Uhr, die vorhandene männliche Kleidung, Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Glas- und Porzellanengeschirr, Jagdflinten, Zerzerole, Büchsen und mit Silber beschlagene Hirschfänger, Schreinwerk, verschiedene Feld- und Hausgeräthschaften, Heu, Stroh, Dung und sonstiger Vorrath, gegen baare Zahlung, der Erbvertheilung wegen, öffentlich versteigert.

Heidelberg, den 18. Jan. 1823.

Großherzogliches Stadttamtsrevisorat.  
Weber.

Mosbach. [Aufforderung.] Vom vormaligen Stadt- und L. Landamt Mosbach wurden nachbeschriebene gerichtliche Deposita anher überliefert, deren Eigenthümer unbekannt sind.

Wer hierauf Ansprüche zu machen gedenkt, hat solche binnen 6 Wochen um so gewisser dahier vorzubringen, als nach fruchtlosem Umlauf dieser Frist die Gelder an den Großherzoglichen Fiscum als herrenloses Gut abgegeben werden.

Beschreibung der Deposita.

- |  |               |
|--|---------------|
| a) Ehrets Wittib von Mosbach, deponirt am 27. Okt. Okt. 1819 | 85 fl. — kr.  |
| b) Michael Edingers Wittwe                                   | 12 fl. 29 kr. |
| Zins   | 6 fl. 33 kr.  |
| c) Michael Faßler'sche Eheleute                              | 5 fl. 26 kr.  |

Mosbach, den 17. Jan. 1823.

Großherzogl. Bad. Amt.  
Schaff.

Karlsruhe. [Kapital-Gesuch.] Ein Privatmann, zwei Stunden von der hiesigen Stadt wohnend, im Bezirksamt Durlach gebürtig, wünscht gegen doppelte gerichtliche Versicherung auf liegende Güter 8000 fl. à 5 pCt. aufzunehmen. Das Nähere kann man im Zeit. Komptoir erfragen.